

Netzwerktreffen vom 7. September 2021

Im Fokus des Netzwerktreffens vom 7. September 2021 standen Fragen nach der Beteiligung der Bevölkerung an wissenschaftlichen Projekten. Alexander Seifert ([Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz, FHNW](#)) und Susanne Tönsmann ([Partizipative Wissenschaftsakademie, PWA](#)) haben dazu [eine interessante und repräsentative Studie](#) durchgeführt, mit dem Ergebnis: Rund die Hälfte der Bevölkerung ist interessiert, sich an Forschung zu beteiligen!

Diese erfreuliche Erkenntnis bildete die Ausgangslage für unsere Diskussion in drei Gruppen: Wie lassen sich Bürger:innen motivieren, um an Citizen-Science-Projekten teilzunehmen? Auf welche Weise können wir Hemmschwellen abbauen, die viele von der Beteiligung abhalten? Die Diskussionen haben nicht nur viele Ideen und Lösungsansätze ergeben, sondern auch diverse weitere Fragen aufgeworfen.

[Das Mural, das diesem Dokument beiliegt](#), fasst die Gedanken aus den Brainstormings zusammen. Die wichtigsten Erkenntnisse sind hier aufgeführt und geben einige Hinweise, Wir haben keine Patentlösung gefunden – eine Haupteckenerkenntnis ist, dass Lösungen vom jeweiligen Projekt abhängen und sehr spezifisch gewählt werden müssen.

Ausbrechen aus der Bubble

Citizen Science bewegt sich oft in einer Blase und tut sich schwer neue Zielgruppen zu erreichen. Der Ausbruch in dieser Blase beginnt bei uns selbst. Hier einige Vorschläge aus den Gesprächen:

- Viele Projekte haben grundsätzlich eine **ausreichende Anzahl Teilnehmender**. Dies hält sie davon ab, nach neuen Leuten zu suchen – was der Diversität der Mitforschenden abträglich ist.
- Der **Austausch mit anderen Projektanbieter:innen**, die mit anderen Zielgruppen zu tun haben, kann dazu dienen, mit neuen Personen in Kontakt zu kommen.
- Ausserdem wurde empfohlen, die **verschiedenen Perspektiven innerhalb eines Projektteams zu nutzen**. Grafiker:innen, Webmaster:innen, IT-Expert:innen, Administrator:innen – sie alle bringen eine Vielfalt unterschiedlicher Perspektiven. Dieses Pluralität hat ein grosses Potential, dass oft zu wenig ausgenutzt wird.

Wie und wo wir neue Zielgruppen erschliessen (Stichwort “hingehen, wo die Leute sind”), wird im Zusammenhang mit dem Abbau von Hemmschwellen genauer aufgezeigt.

Motivation

Das Interesse, an partizipativer Forschung teilzunehmen ist bei 48% der Befragten vorhanden. Dennoch haben erst wenige schon an Projekten teilgenommen. Hier einige Gedanken aus unserem Brainstorming, wie man Personen zur Teilnahme motivieren könnte.

- **Win-Win-Situationen schaffen**: Citizen Science soll für beide Seiten – die Wissenschaft und die beteiligten Bürger:innen – gewinnbringend sein.

- **Die Wertschätzung** der Teilnehmenden ist ein wichtiges Feedback: man soll ihnen zeigen, dass sie mit ihrer Forschung **Gehör finden**, die Ergebnisse ihrer Arbeit soll ihnen aufgezeigt werden. Sie können zu Präsentationen eingeladen werden oder gar selbst die Möglichkeit erhalten, die Resultate zu präsentieren. Je nach Projekt sind auch **physische Give Aways** (z.B. ein Arbeitsinstrument oder eine gedruckte Publikation) möglich.
- Ein **enger Kontakt und regelmässiger Austausch** unter den Projektbeteiligten ist ein wichtiger Faktor, um die Motivation aufrecht zu erhalten und zu stärken.
- **Marktsituationen** an öffentlichen Orten, wo Interessierte ihre Fragen stellen können. Verbunden mit diesen Marktstände besteht auch die Möglichkeit sich in Projekte einzuschreiben oder allenfalls grad vor Ort erste Schritte zu wagen.
- **Gamification**: Mit spielerischen Ansätzen können Laien zum mitforschen motiviert werden. Dies kann auch einen leicht kompetitiven Charakter haben: Die Leute sammeln Punkte, um aufzusteigen und neue Challenges freizuschalten.

Hemmschwellen abbauen

Rund die Hälfte der Befragten gab an, sich nicht an partizipativer Forschung beteiligen zu wollen. Nebst generellen Gründen wie “keine Zeit” oder “keine Lust” wurde auch oft fehlendes Wissen und fehlende Information über bestehende Projekte genannt. Wie wir diese Hemmnisse überwinden können, wurde ebenfalls rege diskutiert:

- Plattformen wie Schweiz forscht müssen mehr Bekanntheit erlangen, um so auch Projekte besser bewerben zu können.
- Projekte sollen dort beworben werden, **wo die Leute sich ohnehin aufhalten**: in Zoos, Museen, an Messen, in der Kirchgemeinde. So lassen sich auch neue Klientel erschliessen.
- **Alltagsbezug herstellen**: Forschung erscheint vielen Menschen lebensfern und irrelevant. Wenn wir aufzeigen, wo überall Forschung im Alltag eine Rolle spielt, können Hemmungen abgebaut werden.
- **Terminologie**: Die Wahl der Worte spielt hierbei eine wichtige Rolle. Personen können sich durch Begriffe wie “Forschung”, “Citizen Science”, “Partizipation” abgeschreckt oder zumindest nicht angesprochen fühlen. Die Sprache muss **dem jeweiligen Zielpublikum gerecht werden**.
- Citizens ihren **eigenen Wert und ihre Fähigkeiten aufzeigen** – so lassen sich grundlegende Hemmungen abbauen.
- Vernetzung über bestehende Organisationen wie Vereine, Online-Foren, Chatgruppen, Interessensgruppen usw. erschliesst uns ein neues Zielpublikum.

An der Diskussion beteiligt waren:

- Sandra Gloor, *SWILD*
- Stefan Wiederkehr, *Zentralbibliothek Zürich*
- Ruth Swoboda, *inatura Dornbirn*
- Markus Böhm, *BAFU*
- Eliane Suter, *Züri begrünt*
- Jenny Casetti, *catta gmbh*
- Anouk Taucher, *SWILD*

- Kathrin Rapp, *Zoologischer Garten Basel*
- Loretta Seglias, *Liechtenstein-Institut*
- Daniel Wyler, *UZH*
- Ursina Roffler, *Citizen Science Center Zürich*
- Lukas Tribelhorn, *Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, UZH*
- Michele Hofmann, *Institut für Erziehungswissenschaft, UZH*
- Séverine Trouilloud, *Centre interdisciplinaire de recherche sur la montagne, UNIL*
- Christa Muth, *Objectif Sciences International*
- Alexander Seifert, *Institut Integration und Partizipation, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW*
- Susanne Tönsmann, *Partizipative Wissenschaftsakademie*
- Olivia Höhener, *Partizipative Wissenschaftsakademie*
- Tiina Stämpfli, *Science et Cité*
- Jeanne Six, *Science et Cité*
- Matthias Ammann, *Science et Cité*